

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 46 (1901)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 30

Erscheint jeden Samstag.

27. Juli.

Redaktion: F. Fritsch, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Zur Basler Bundesfeier. — Die Basler Bundesfeier und die Jugend. — Sängerfahrt des Lehrergesangsvereins Zürich. II. — Kantonalkonferenz Appenzell A. Rh. — Witterung im Mai und Juni. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Beilage: Monatsblätter für das Schulturnen Nr. 7.

Konferenzchronik.

Verband zur Förderung des Zeichen- und gewerblichen Berufsunterrichts, Versammlung in Vevey 27.—29. Juli.
Programm: 27. Juli. 6 Uhr: Sitzung des Vorstandes. 8 Uhr: Vereinigung im Restaurant der Ausstellung. 28. Juli. 8 Uhr: Generalversammlung im Museum Jenisch. 1. Geschäftliches. 2. Zur Reform des Zeichen-Unterrichts. Diskussion des Referates von Dr. U. Diem. Korref. Hr. Schläpfer in Freiburg. 3. Kostenberechnungen in der gewerblichen Fortbildungsschule. Ref. Hr. Grosgrün in Genf. 4. Diskussion über die Farbe im Zeichnungsunterricht. 1½ U.: Bankett im Hotel Baumaroche. 3½ U.: Fahrt auf den Pélerin. 8 Uhr ab.: Vereinigung im Cercle du Leman. 29. Juli: Besuch der Ausstellung.

Landwirtschaftliche Schule Rütli bei Bern.

Ausschreibung einer Lehrerstelle.

Auf 15. Oktober 1901 ist die Stelle eines Lehrers für den Unterricht in **deutscher Sprache, Mathematik und Naturwissenschaften** neu zu besetzen. Bewerber mit Sekundarlehrerpatent belieben ihre Anmeldungen und Ausweise **bis zum 15. August** nächsthin der Direktion der landwirtschaftlichen Schule Rütli, Zollikofen, einzureichen, welche auch Auskunft über Besoldungsverhältnisse, Stundenzahl etc. erteilt. (B 795) [O V 478]

Bern, 17. Juli 1901.

Direktion der Landwirtschaft des Kantons Bern,
In Stellvertretung:
(sig.) **F. v. Wattenwyl.**

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen

MAGGI

sind der Begriff einer guten sparsamen Küche. Eine vergleichende Kostprobe überzeugt jedermann, dass diese 3 Spezialitäten besser sind, als alle Nachahmungen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [O V 476]

Bierbaums französische u. englische Lehrbücher nach der analytisch-direkten Methode sind an nahezu 600 Schulen, darunter zahlreichen der Schweiz (Aarau, Chur, Genf, Schaffhausen, Schwyz, Thun, Zürich etc. etc.) eingeführt.

Die Schrift „**Wie unterrichtet man nach der analytisch-direkten Methode?**“ nebst Prospekt steht auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. [O V 211]

Leipzig. **Rossberg'sche Hofbuchhandlung.**

Offene Handelslehrerstelle.

Die Stelle eines Lehrers an der solothurn. Handelsschule in Solothurn für die eigentlichen Handelsfächer wird zur Besetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt 2800 bis 3200 Fr. nebst Altersgehaltszulagen bis auf 500 Fr. bei höchstens 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Mehrstunden werden extra honorirt.

Bewerber haben sich unter Einreichung der Ausweise über wissenschaftliche Bildung und bisherige Wirksamkeit beim unterzeichneten Departement bis 10. August 1901 anzumelden. (Zag O 44) [O V 475]

Solothurn, den 11. Juli 1901.

Für das Erziehungs-Departement:

Oskar Munzinger, Regierungsrat.

Gesucht

in ein Knaben-Institut der deutschen Schweiz ein sprachkundiger, patentirter, unverheirateter Lehrer.

Offerten mit curriculum vitae, Zeugnis-Kopien, Angabe von Gehaltsansprüchen und Photographie befördert unter O L 471 die Expedition dieses Blattes. [O V 471]

Prächtige Schulreisen

im Jura-Gebiet

über Oensingen - Balsthal
oder umgekehrt.

Touren durch Gegenden voll landschaftlicher und wildromantischer Reize.

Ruine Neu-Falkenstein und Alt-Falkenstein bei Balsthal.

Langenbruck-Waldenburgertal-Liestal-Basel.

Mümliswil-Passwang (1050 M. ü. M.)-Vogelberg (1207 M. ü. M.).

Wasserfälle (1019 M. ü. M.)-Reigoldswilertal-Liestal-Basel.

Mümliswil-Breitenhöhe-Langenbruck.

Mümliswil-Guldental-Hohe Winde (1207 M. ü. M.)-Erschwil.

Holderbank-Schlosshöhe-Friedau-Egerkingen.

Roggenfluh (1000 M. ü. M.)-Friedau-Egerkingen oder

Roggenfluh (1000)-Holderbank-Langenbruck.

Schwengimatt (1126)-Schmiedenmatt-Weissenstein (1294)-

Solothurn.

Oberberg-Brunnersberg-Mieschegg-Welschenrohr-Münster.

Holderbank-Langenbruck-Belchenfluh-Frohburg-Olten (event.

Läufelfingen).

Schülerfahrttaxen nach allgemein schweizer. Tarif. — Taxberechnungen und Auskunft jeder Art werden bereitwilligst erteilt. — Rechtzeitige Anmeldung von grösseren Schulen erwünscht. — Telephon. [O V 469]

Betriebsleitung der Oensingen - Balsthal-Bahn
in Balsthal.

Stellvertreter

gesucht für Italienisch und Französisch an Sekundarschule von August bis April.

Offerten nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes unter Chiffre O L 481. [O V 481]

Jüngerer Lehrer

sucht sofort Stelle (Vikariat oder Verweserei an staatl. Schule oder in Fremdeninstitut). Offerten sub O L 479 an die Expedition. [O V 479]

Turngeräte, Spielplatzgeräte, Sportgeräte

jeglicher Art, in solider Ausführung, liefert die Westfälische Turn- und Feuerwehrgerätefabrik [O V 46]

Heinr. Meyer,

Hagen i. W.

Man verlange ausführliche Preisliste.



[O V 554]

Beste Bezugsquelle für
Schulhefte & sämtl. Schvl-Materialien
PAUL VORBRÖDT ZÜRICH
ob. Kirchgasse 21.
Preisliste zu Diensten
[O V 232]

Zur Basler Bundesfeier.

Schulrede,

gehalten am 11. Juli 1901 vor der Obern Realschule Basel
von Dr. E. Thommen.

Geehrte Kollegen! Liebe Schüler!

In farbenreichen Bildern ist auf der Festbühne ein Stück vaterländischer Geschichte vor unsern Augen erneuert worden, für uns Basler das bedeutsamste Stück der Vergangenheit, jene Periode, da Basel, die freie Reichsstadt, dem langen, dringenden Werben des starken Schweizers nachgab und ihm die Hand zum Bunde reichte.

Es war ein Bund, nicht aus idealen Beweggründen geschlossen, nicht in einem Sturm edler Begeisterung für gemeinsame Überzeugungen und Aufgaben, nicht entsprungen im Bewusstsein einer Seelengemeinschaft oder geboren aus liebender Bewunderung des einen Teils für den andern. Vielmehr war es ein Bund, geschmiedet durch den Drang der Notwendigkeit, geschlossen nach reiflicher, allseitiger Erwägung der Umstände, der Vorteile und Nachteile, von seiten der Regierenden, der Leitenden wenigstens; das Volk hat glücklicherweise damals wie sonst nach raschern und reinern Impulsen gehandelt und handeln dürfen.

Basel musste zwischen zwei Freiern wählen. Auf der einen Seite der junge Eidgenoss, von Kraft strotzend, auf seine Siege pochend, überzeugt, dass die Rheinstadt nicht nur zum Ausbau und zur Sicherstellung seines Hauses unentbehrlich, sondern dass sie, wie keine zweite, dessen Glanz und Schimmer mehren werde. Ein stürmischer, gefährlicher Werber, dessen zweites Wort war: und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!

Auf der andern Seite der ritterliche Max, Herzog von Österreich und Kaiser des deutschen Reiches, der stattliche Sohn eines altbefreundeten, hohen Geschlechts, dem die Hand der Jungfrau durch alte Abreden und halblaut wiederholte Zusagen eigentlich zugesichert war. Aber dieser schöne Max war Erbe und Verwalter eines weitverzweigten Geschäftshauses, das eitel Not und Elend versprach und trotz redlichem Bemühen jeden Augenblick aus Rand und Band zu gehen drohte. Was Wunder, dass sich Basel für den jungen, gesunden, trutzigen Schweizerknaben entschied! Nur ein kleines Bauerngut zwar besass er; aber es fehlte ihm nicht an Kraft und Willen, es gut zu verwalten, zu mehren, zur Blüte zu bringen, Weib und Verwandtschaft zu schirmen. Seiner Kraft schien nichts unmöglich; ihm gehörte die Zukunft. Diese Zukunft entschloss sich Basel zu teilen.

Freilich hätte unsere Stadt ihren Eintritt in die Eidgenossenschaft mit mehr Glanz vollziehen können, sie hätte bei zeitgenössischem und bei zukünftigem Betrachten mehr Ehre und Anerkennung finden können, wenn sie ihren Eintritt zu einer männlichen Tat, zu einem kühnen, blendenden Geschehnis hätte werden lassen. Sie konnte z. B. am Anfang des Schwabenkriegs ihr Los in eine Schale mit dem Los der Eidgenossen werfen. Dann

hätte sie mit ihnen die Gefahren des Kriegs, den Reiz des wilden Stürmens und Wagens, die Herrlichkeit des blutigen Sieges geteilt.

So hat in unserer nüchternen Zeit im Süden Afrikas der Oranje-Freistaat gehandelt, als er, unangegriffen, sich mit dem bedrohten Bruderstaat Transvaal in einen verderbendrohenden Krieg stürzte. Basel handelte, wie es heute die altangesessenen, reich und fein gewordenen Kapholländer tun. Diese leisten wohl unter der Decke ihren Brüdern Vorschub, aber sie vermeiden offenes Parteiergreifen. Das ist nicht gross, vielleicht nicht einmal weise, aber vorsichtig!

Tun wir unrecht, tun wir dem Andenken unserer Vorfahren unrecht, wenn wir die Wahrheit der Historie in trockenen, grauen Farben an die Wand malen, nachdem die Poesie uns dieselbe Historie in leuchtenden, lustigen Farben, in heiterer Verklärung vorgezaubert hat? Ich hoffe nein! Ihr sollt beides verstehen, Geschichte und Poesie, die zeitlich beschränkte und die höhere, ewig gültige Wahrheit. Ihr seid in den Jahren, da man die Weltgeschichte zum zweitenmal durcherzählen hört. Früher einmal hat man euch die auserlesenen, schönen, heroischen Partien, die von Legende und Poesie geweihten Bilder und Gestalten vorgeführt. Wenn man euch jetzt dieselben Perioden wieder darstellt, so wird man sich nicht scheuen, euch in breiter ausgeführten Gemälden neben den Licht- auch die Schattenseiten, neben dem Vorbildlichen auch das Unschöne, Unerfreuliche zu zeigen.

Sollten wir etwa mit unserer Landesgeschichte eine Ausnahme machen? Ich meine, das wäre nicht nur eine grobe Sünde gegen den Geist der Wahrheit, sondern eine unverzeihliche Torheit. Je mehr wir an unsern Vorfahren nicht nur das Heldenhafte, sondern auch das Menschlichschwache erkennen, um so mehr freuen wir uns an dem, was die neuere und was die neueste Zeit geschaffen hat. Je gewissenhafter ich mir jene hässlichen Differenzen zwischen Städten und Ländern, jene groben Gewalttätigkeiten der Orte gegen die Untertanen vergegenwärtige, desto lieber ist mir die neue, die freie, die gleiche Schweiz, desto stolzer bin ich auf die Schweiz von 1848, von 1874, von 1901, desto gerechter schätze ich das, was die letzten Generationen und was die tüchtigen Männer meiner Zeit für mein Heimatland und für mich geleistet haben.

Dankbar wollen wir sein, dankbar sollen wir jederzeit sein für all das Gute, Grosse, Segensreiche, das unsere Altvordern für uns getan und uns überliefert haben. Aber zaghaft zurückzuschauen, im Rückschauen zu verharren, das geziemt den Jungen nicht. Aufschauen sollt ihr wohl, aufschauen zu den führenden, heldenhaften Geistern, die im Kriege, und mehr noch zu denen, die im Frieden gestritten und gelitten; denn die letztern sind je und je die grössern gewesen. Wehe dem, der auf der Schullaufbahn oder an deren Ende keine Helden mehr hat, zu denen er in reiner Bewunderung aufschauen kann, der nur gelernt hat, zu bekritteln und zu verneinen.

Keiner ist ärmer, keiner erbärmlicher, keiner bemitleidenswerter als dieser!

Vorwärtsschauen aber, das steht den Jungen am besten an. Aus der Vergangenheit und Gegenwart lernen, wie es in der Zukunft besser zu machen ist, das ist der Nutzen aller Geschichte. Von sich selber viel erwarten, von sich selber viel fordern, ja von eigener Grösse träumen, das darf nicht nur, das soll jeder Jüngling, der sich an Leib und Seele gesund fühlt.

Zwei Dinge, das wünsche ich, mögen in diesen Festtagen, durch unser Festspiel, in euch entwickelt und gefördert werden: Verständnis für Geschichte und Verständnis für Poesie. Geschichte und Poesie, zwei Dinge, die natürlich nicht als Gegensätze zu denken sind, sondern die in inniger Gemeinschaft, in innigster Wechselwirkung stehen.

Alles Geschehene, alles Geschehende ist Poesie, sofern es nur von einem reinen Herzen aufgefasst, von einem reinen Munde gesagt und gesungen wird. Und weil das Menschenherz durch alle Wandelungen der Zeiten dasselbe geblieben ist, so fühlt und empfindet und versteht es jetzt noch, was frühere Geschlechter getan und gelitten; ja aus der Fülle des Selbsterfahrenen heraus ahnt es, was der langsame Griffel des Chronisten und Historikers nicht hat aufzeichnen können, und das ist in der Regel das Meiste, das Schönste, das Wahrste. Und keine Übertreibung ist jenes Wort, das sagt, dass wahre Dichtung wahrer sei als Wirklichkeit.

Wer die Rätsel in der Geschichte eines Wallenstein durch jahrelanges Studium der Quellenwerke zu lösen versucht hat, der bleibt wohl endlich verwirrten Sinnes stehen. Die helle Wahrheit aber glänzt vor seinen Augen, wenn er den Lieblingsdichter seiner Jugend, Schiller, aufschlägt, und den Wallenstein, wie er lebte und lebte, sieht und zu sich reden lässt.

Wer die gelehrten Bände, die über die Urgeschichte der Schweiz geschrieben worden sind, durchgearbeitet hat und dann sich fragt: Wie hat denn nun dieses Volk der Tellen ausgesehen, wie hat es geraten und getatet, wie hat es geweint und gelacht? Der ruft Schillers Poesie zu Hülfe und sieht die Wahrheit in jenem Zauberspiegel, in dem wir das Vergangene wie das Zukünftige leibhaftig schauen.

Möge es heute geschehen, dass durch dieses doppelte Verständnis für Geschichte und für Poesie in euch die wahre Vaterlandsliebe entzündet wird. Der ist der wahre Patriot nicht, der wie ein trockener Chronist nur die reichen Ernten und die schweren Nöte, die glänzenden Handlungen und die schwarzen Gebrechen seines Volkes notirt und ins Gedächtnis schreibt. Der allein kann sein Vaterland wahrhaft verstehen und lieben, der mit dem Herzen eines Poeten, das ist eines guten, wahren, warmempfindenden, liebenden, durch seine Liebe das Alltägliche erklärenden Menschen, sein Land und alle die Brüder, die drin wohnen, umfasst, aus ihrer Geschichte ihre Art zu denken, zu reden, zu handeln, ihre Eigen-

art, ihren Wert zu erkennen und nachzuempfinden bestrebt ist.

Welchem Jüngling, der Basler ist oder der sich in diesem Moment als Basler fühlt, müsste ich erst beweisen, dass es ein herrliches Geschick war, das die ehrwürdige, die reiche, die selbstbewusste, die arbeitsame, die gelehrte Stadt Basel mit der freien Schweiz verknüpfte? Welchem Jüngling müsste ich erst beweisen, dass wir mehr als alle Generationen vor uns Ursache haben, uns zu freuen über dieses Einssein mit der kleinen und doch so grossen Schweiz?

Ein sorgenfreieres, reicheres, edleres Leben ist euch zu leben vergönnt, als jenen Baslern, die vors Äschentor hinauszogen, um die Boten der Eidgenossen willkommen zu heissen. Das danket ihr den Baslern und den Eidgenossen von 1501!

Drum, wenn heute Nachmittag die Vertreter unserer obersten Landesbehörde und die Gesandten aller Bundeskantone übers Feld von St. Jakob in unsere Mauern einziehen, so dürfen und wollen wir lauter und freudiger noch als dazumal ihnen zurufen:

Hie Schweiz Grund und Boden!

Es lebe Basel in der Schweiz!

Es lebe die Schweiz in Basel!

Die Basler Bundesfeier und die Jugend.

Eine Geschichtslektion. Eine Geschichtslektion grossen Stiles erhielt im Verlauf der letzten Woche die Schuljugend beider Basel. Stadt und Landschaft feierten das Jubiläum des vor vierhundert Jahren erfolgten Eintritts der Rheinstadt in den Bund der Eidgenossen. Um der patriotischen Feier Würde und Glanz zu verleihen, wurde ein von Hrn. Dr. R. Wackernagel verfasstes und von Hrn. Dr. Hans Huber in Musik gesetztes Festspiel aufgeführt; Mittwoch und Donnerstag, den 10. und 11. Juli, fanden auf der zu diesem Zwecke hergestellten grossartigen Festbühne bei St. Margarethen, wo einst die Scharen der Armagnaken vorbeigeströmt, die kostümierten Hauptproben statt. In verdankenswerter Weise wurde die Schuljugend beider Basel zu denselben eingeladen; am Mittwoch waren es vorzugsweise die Kinder der Landschaft, die das mächtige, am Margarethenhügel ansteigende Amphitheater füllten und schauten und lauschten, was die Väter vor vierhundert und mehr Jahren in Kampf und Fürsorge fürs Vaterland und den heimischen Herd getan. Am Donnerstag war es die Jugend der Stadt — nur die zwei ersten Schuljahre waren nicht eingeladen —, die, geführt von ihren Lehrern und Lehrerinnen, herbeiströmten zum Fest der Freude und patriotischer Gesinnung. Die beiden Hauptproben nahmen einen sehr guten Verlauf, und mächtig war der Eindruck, den die Krieger und Sänger, all das lustige Volk in seinem bunten Treiben und die ernsten und patriotischen Reden der würdigen Ratsherren auf die heranwachsende Generation machten. Zu einer imposanten Wirkung gestaltete sich der Schluss, als die meisten der über zweitausend Mitwirkenden in bunten und reichen Gewändern den weiten Bogen der Bühne erfüllten, als Festchor und Bühnenchor den Dankes- und Weihegesang ertönen liessen und damit die Klänge des vom Knabenchor mit jugendlicher Begeisterung vorgetragenen Liedes „O mein Heimatland!“ sich vermischten. Dann rauschten über den weiten Plan in mächtigem Jubelchor die Akkorde unserer Nationalhymne, und geheimnisvolle Fäden spannten sich hinüber und herüber; denn wie der Sang verklungen, da hob ein Jubiliren und ein Tücherschwenken an; die Alten und die Jungen auf

den Brettern sandten ihre Grüsse hinüber zur Landsgemeinde des jungen Volkes am Margarethenhügel, und von dort aus erscholl aus viel tausend jungen Kehlen der Jubel und der Dankesgruss hernieder in die bunten Reihen des Volkes auf der Bühne, und nimmer enden wollten Jubel und Festesfreude. Wenn auch die folgenden drei Hauptaufführungen in mancher Beziehung diese Probe übertrafen, wenn auch die höchsten Behörden unseres Landes und die Vertreter der Kantone, sowie eine an die Zwanzigtausende zählende Zuschauermenge der Festfeier das Gepräge nationaler Bedeutung verliehen und den Stempel vaterländischen Fühlens und Denkens aufdrückten, und wenn wieder die Töne der Nationalhymne in mächtigen Akkorden erklangen, an den Eindruck, den der Schluss der Hauptprobe vom Donnerstag auf jedes fühlende Herz und namentlich auch auf den Kinderfreund machen musste, reichte alles das nicht hinan. Und dazu wölbte sich der lichtblaue Himmel — wir hatten übrigens während der ganzen Zeit das schönste Wetter — über Matten und Fluren, oben auf der Höhe hielt das Margarethenkirchlein still die Wache, und rechts und links umstanden mächtige Bäume den weiten Plan. Im Hintergrund der Bühne lag die Stadt im Glanze der scheidenden Sonne, geheimnisvoll in verklärtem Lichte grüssten herüber die Türme des heiligen Domes, und durch das Gemüt des still gewordenen Beschauers zogen die Töne des Wehliedes, in denen der Werkmeister — Hr. Robert Kaufmann — mit wunderbarem Wohlklang und heiligem Empfinden des Münsters hehren Bau besang. Im Geiste erschaute er die steinernen Gestalten, wie sie von ihren Gestellen niederstiegen und in feierlich-ernstem Schritte in des Mondes Dämmerchein dahin wandelten rings um den mächtigen Dom. Und noch einmal erscholl an sein Ohr wie ferner Geistersang das Lied des Festchors: O Münster, starke Burg des Herrn! Braus, alles Volk, im Jubelchor. Und aller Türme Stimmen dröhnet vor! Die Saiten rührt, den heiligen Festesreigen führt zum Münster, zu der Burg des Herrn!

Am Freitag, den 12. Juli, fand in den sämtlichen Schulen des Kantons eine kleine Feier statt, die von Anstalt zu Anstalt verschieden war. Vom 4. Schuljahr an wurde an alle Kinder eine hübsch illustrierte Festschrift verteilt, die in lichtvoller Weise Basels Eintritt in den Schweizerbund darstellte. An der obern Realschule hielt Hr. Dr. Emil Thommen in seiner bekannten feinen Weise an die im Schulhof versammelte Schülerschaft eine Ansprache, in der er der Jugend das Studium der Geschichte sowohl im Lichte der nüchternen Forschung, als auch im Glanze dichterischer Ausschmückung empfahl und sie zu idealem Streben aufforderte. Umrahmt wurde die Feier von Gesängen der Schüler.

Am Freitag Abend rückten von der in Liestal begangenen Vorfeier her die Ehrengäste, die Abgeordneten des Bundes und der Kantone mit ihren Weibern in den Standesfarben, in die Feststadt ein. Wie vor vierhundert Jahren den damals heranziehenden Eidgenossen die Jugend den ersten Willkommgruss entgegenbrachte, so entbot auch heute wieder die alte Rheinstadt ihren Ehrengästen den ersten Gruss aus Kindermund. Zu diesem Zwecke bildete die gesamte Basler Schulljugend — etwa 16,000 an der Zahl — im Festeskleide die lange St. Jakobstrasse entlang Spalier. Aufmarsch und Aufstellung der gewaltigen Menge gewährten einen prächtigen Anblick und vollzogen sich in musterhafter Ordnung; es verdient der Organisator dieses Teils der Feier ein besonderes Kränzchen. Und wie die hohen Gäste kamen, geleitet von einer Abteilung Guiden, von Farben tragenden Studenten hoch zu Ross, da ging es an ein Grüssen, Jubiliren und Fahnen-schwingen; die Mädchen warfen Blumensträusschen, und, um ja die würdigen Herren in den vornehmen Wagen mit ihren Blumen beglücken zu können, drängte sich manch ein kleines Mädchen hervor aus den Reihen; doch bald war jeweilen die Ordnung wieder hergestellt und dank einer vorzüglichen Disziplin verlief alles in der besten Weise. Wir wollen hoffen und wünschen, dass von unsern Miteidgenossen, die zum Fest am Rheine zogen, dieser Empfang durch die Jugend als eine sinnige und bedeutungsvolle Einleitung zur hehren Bundesfeier aufgefasst wurde, und dass sie die Überzeugung erhielten, dass man in Basel nichts versäumt, um nationales Fühlen und Denken in der Jugend zu pflegen. Wir wollen

aber auch hoffen und wünschen, dass der Eindruck, den die ganze Festfeier — deren Würde und Glanz ich hier nicht schildern kann — auf die Jugend gemacht hat, ein nachhaltiger und dauernder sei, und dass daraus jene Vaterlandsliebe hervorsprosse, die in einer tüchtigen Gesinnung, in ernstem Streben und Schaffen sich betätigt. Dann vereinigen sich die Wirkungen solcher Volksfeste mit unserer stillen Arbeit im engen Raum des Schulzimmers zur sittlichen Hebung des Einzelnen und des ganzen Volks zum Wohl und Glück des Vaterlandes.

Dr. X. W.



Sängerfahrt

des Lehrergesangsvereins Zürich nach Bern-Interlaken.

13.—15. Juli 1901.

II.

Sonne bricht am zweiten Morgen Siegreich durch den Nebelflor; Mancher Sänger, frei von Sorgen, Liegt noch friedlich auf dem Ohr.	Dieser greift zum Wasserkrüge, Sich zu rüsten comme il faut, Jener leert in langem Zuge Ein Glas frisches H2O.
---	---

Doch der Strahlenschimmernd Grüssen (Oder klopft es an der Tür?) Lockt ihn aus den weichen Kissen; 's wird lebendig im Quartier.	Ja, du köstliches Getränke, (Will's gestehen dir ganz leis) Wasser, der Natur Geschenke, Dir gebührt der erste Preis!
---	--

Auch Kaffee wird nicht verschmähet,
Und was man uns sonst servirt,
Bis der Nebelflor vergehet,
Und man ist ganz restaurirt.

Um 8 Uhr ist die muntere Reisegesellschaft am Bahnhof versammelt. In angenehmer, aussichtsreicher und interessanter Fahrt geht's am bekannten Waffenplatz vorbei nach dem Thunersee, in dessen klaren Fluten sich die alten Schlösser von Oberhofen und Spiez mit ihren massiven Türmen spiegeln. Immer mächtiger erscheinen die Voralpen, vor allem die Kette des Stockhorns und der Niesen, dem gegenüber auf geschützter Terrasse ein Kranz von Kurhotels auf St. Beatenberg sich hinzieht.

Vor Spiez gewahren wir den Durchbruch der Kander in den See. Die Korrektur dieses wilden Bergwassers, das häufig die Thuner Allmend unter Wasser setzte, fiel in die Jahre 1700—1720 und war, nicht nur in der Schweiz, sondern überhaupt das erste derartige Werk, das durch staatliches Eingreifen entstand. Freilich wurde dasselbe, weil man noch zu wenig Erfahrung hatte, verkehrt an Hand genommen. Der Stollen, durch den das Hochwasser in den See geleitet wurde, stürzte 1714 zusammen, so dass der Strättliger Hügel von einer Schlucht durchquert wurde und die Kander das Werk im Laufe der Jahre selbst wieder korrigieren und ihr Gefälle ausgleichen musste.

Um halb 11 Uhr sind wir in Interlaken, dem Rendez-vous der Touristen aus aller Herren Länder, und beziehen Quartier in drei Gasthöfen. Unverzüglich aber wird zu einer Probe im Kursaal geschritten. Unterwegs geschieht es nun, dass die Jungfrau sich enthüllt und uns den ersten Gruss entbietet, indem sie in strahlender Klarheit durch die Lücke zwischen den dunkeln Bergrücken des Lauterbrunnentales stolz und doch einladend zu uns herniederschaut, an sie geschmiegt ihre in blendendes Weiss gekleidete Kammerzofe, das Silberhorn.

Sei gegrüsst, du ewig junge Majestät im Alpenkranz! Könnte ich mit Dichterszunge Singen deiner Stimme Glanz!	Könnt' ich wie die Gemse klettern Flüchtig in dein hehres Reich, Trotzen kühn den Stürm' und Wettern, Einem Bergesriesen gleich!
---	---

Könnt' ich wie der Adler kreisen
Um dein Haupt so himmlisch schön,
Im Lawinendonner preisen —
Halt! ich muss zur Prob' ja gehn ...

Es war dem Vorstand gelungen, als Ersatz für Frau Graf-Buchler Frau *Althaus-Widmer* aus Bern zu gewinnen, so dass die Aufführung von „Schön Ellen“, für Männerchor mit Sopran-, Baritonsolo und Orchester von M. Bruch, ermöglicht wurde. Die Probe ist bald überstanden, und nach einem von der Kurgesellschaft gespendeten Frühschoppen begibt man sich zum Mittagessen, nachdem man dem wunderschönen Kurhausgarten, dessen Beete in herrlicher Blumenpracht schimmern, die gebührende Bewunderung gezollt hat.

Nach dem Mittagessen pflegen einige der Ruhe; andere mustern die grossartigen Hotels oder besuchen Kaufläden mit den Kunstwerken der Berner oberländer Holzschnitzerei, um den Lieben zu Hause ein Andenken zu kaufen. Auch dem Ansichtskartensport wird gefröhnt. Dann folgt der gemeinsame Spaziergang mit einigen Kollegen und Vertretern der zwei Männerchöre Interlakens in den Rugenpark und auf die *Heimwehfluh*.

Stillor Ort auf hoher Zinne,
Wo voll Wonne man geniesst
Waldesruh in sel'ger Minne,
Heimwehfluh, o sei gegrüsst!

Wonnebrunnen lass das Auge
Schweifen über Firn und Flüh'n;
Auf dem Silberband der Aare
Stolze Dampfer Furchen ziehn.

Nur die Jungfrau hält verschleiert
Unsern Blicken sich: sie schmolzt.
Nun, so kehr'n wir ein beim Wirte,
Der sonst ebenfalls uns grollt.

Heimlich zwar nippt man vom Weine,
So als kleine Herzkürzung;
Denn der Präses vom Vereine
Hält auf Sonntagsheiligung.

Einige Regentropfen und ein Blick auf die Uhr mahnen zum Aufbruch. In den Quartieren wird das Abendessen eingenommen und zum letztenmal Konzert-Toilette gemacht.

Im Kurhausgarten sind alle Vorbereitungen zu einer feenhaften *illumination* und einem glänzenden Feuerwerk getroffen. Ha, wird das ein Schimmern und Flimmern abgeben! Und nun fluten sie herein in dichten Scharen, die Vertreter aller Nationen, aller Zungen.

Deutsche, Russen und Franzosen,
Yankees, mit karrierten Hosen
Die auch von Britannia.
Perser, Griechen, Magyaren,
Spanier, Schweden und Bulgaren,
Wohl auch aus Italia.

An die 2000 Personen füllen die gedeckten und die offenen Räume des Kursaales. Das vorzügliche, 45 Mann starke Konzertorchester eröffnet das Konzert mit R. Wagners Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“. Dann trägt der Lehrergesangsverein Mendelssohns „Nachtgesang“ vor. Leise harmonische Klänge schweben über die lautlos lauschende Menge. „Schlummernd an des Vaters Brust ruht die Flur in nächt'gem Schweigen; wie sich leis die Wipfel neigen, träumend von des Tages Lust.“ Da fährt ein Windstoss in die offenen Räume, in den Lüften beginnt ein unheimliches Rauschen, als sollten die schlafenden Blumen geweckt werden. Unbeirrt erklingt's in weichen Tönen: „Doch auf ihrer Blütenbahn sendet dankbar noch die Erde von dem grossen Opferherde Balsamdüfte himmelan.“ Da bedeckt sich das Sternenhoch; durch des Äthers blaue Meere jagen Wolken sturmgepeitscht. Und wie die Sängerschar mit Begeisterung und Feuer zu dem machtvollen Schluss anhebt „Nach, euch nach! Entflieht noch nicht!“ da erhellt ein langer Blitzstrahl das Dunkel der Nacht, ein Donnerschlag durchdröhnt die Hallen, und mit den verklingenden Schlussakkorden des herrlichen Liedes und dem Beifallklatschen vermischt sich das Plätschern der plötzlich herniederstürzenden Regengüsse, und herein drängt und stürmt die Menge in die gedeckten Räume. Da plötzlich knattert es draussen; um wenigstens einen Teil zu retten, wird das Feuerwerk abgebrannt. Hei, wie zischt und glüht und sprüht es gen Himmel; in der Höhe zucken die Blitze, und Donnerschlag auf Donnerschlag macht die Luft erzittern. Wasserströme ergiessen sich herab. Naturgewalt und Menschenkunst scheinen miteinander zu wetteifern und vereinigen sich zu einem wildempörten, grossartigen Schauspiel. Der Orkan hat seinen Höhepunkt erreicht. — Die letzten Feuerkugeln sind verpufft, erloschen die unzähligen Lampions draussen; auch im Reich der Lüfte scheint der Aufruhr etwas nachzulassen. Bei dem wehmütig klagenden „Tränenblümelein“ giessen des Himmels Ströme ruhiger herab, als wollten auch die Engel um die verlorene Liebe trauern. Und wie der Lehrergesangsverein das neckische „Unten im Tale“ von C. Attenhofer so einschmeichelnd singt, dass es wiederholt werden muss, da können auch die Gewittergeister nicht länger widerstehen; vor dem dröhnenden Weckruf: „Wache auf, wache doch auf, Grettelein! ziehen sie sich grollend zurück, und das Konzert nimmt seinen ruhigen, ungestörten Fortgang.

Mittlerweile ist den Sängern bereits ein Lorbeerkrantz mit Widmung von der Kurhausgesellschaft überreicht worden. Ein zweiter, mit Alpenrosen und Edelweiss verziert, folgt, von privater Seite gespendet, nach dem ergreifenden, mit ausserordentlichem Beifall aufgenommenen Vortrag von Hegars „Schlaf-

wandel“, für den die meisterhaft gespielte Ouverture zu „Wilhelm Tell“ von Rossini eine empfängliche Stimmung geschaffen hatte.

Ein Sopransolo wird durch Überreichen zweier Bouquets belohnt; ein kleiner Sennenbube und ein niedliches Bernermeitschi sind die Überbringer.

Zu Ehren des französischen Nationalfestes (14. Juli) spielt das Orchester die „Marseillaise“, die wiederholt werden muss. Nach dem Marsch „Damnation de Faust“ von H. Berlioz folgt als Schlussnummer das prachtvolle Tonwerk „Schön Ellen“. Ein dritter Kranz wird von den Gesangsvereinen Interlakens gespendet. An dieser Stelle sei auch unserm Baritonisten J. Wydler, der seine Solopartien mit Meisterschaft gesungen hat, ein wohlverdienter Kranz gewunden. Der Chor und beide Solisten ernten solchen Beifall, dass der Verein sich gern zu einer Beigabe herbeilässt und mit Verve Langes „Wie könnt ich dein vergessen“ singt.

Der Kursaal leert sich rasch. Der Lehrergesangsverein und einige Vertreter der Männerchöre Interlakens bleiben noch ein halbes Stündchen beisammen. Glücklicherweise werden punkt 11 Uhr die Jeux d'amusements, denen in den Zwischenpausen manche mit Aufmerksamkeit zugeschaut hatten, geschlossen; wer weiss, ob nicht der eine oder andere noch ein Glücksspielchen versucht hätte?

Hr. Sever, Präsident des Männerchors „Frohsinn“ Interlakens begrüsst die Zürcher Sänger; die grossen Erwartungen, mit denen man ihren Leistungen entgegengesehen habe, seien noch übertroffen worden. Er toastirt auf die Bande der Freundschaft zwischen den Sängern Zürichs und Interlakens. Auch die Direktion der Kurhausgesellschaft entbietet den Sängern Willkommgruss.

Hr. Denzler verdankt die dem Lehrergesangsverein entgegengebrachten Sympathien und die Kranzspenden und lässt Interlakens und seine Gesangsvereine hochleben. Hr. Sekundarlehrer J. Heusser von Zürich betont, wie notwendig es sei, dass Zürich und Bern in eidgenössischen Dingen einträchtig vorangehen. Er preist das Lied, das in die Tiefen des Herzens dringt und die edlen Gefühle weckt. Den Schweizer-sängern, dem singenden Vaterland gilt sein Hoch.

In der Mitternachtstunde trennt man sich. Kleinere Freundeskreise spinnen die Unterhaltung über die Erlebnisse der beiden Tage in ihren Quartieren noch ein Weilchen fort, und als die letzten zur Ruhe gingen, leuchteten die Sterne wieder am klaren Firmament, so dass jene vor Freude am liebsten die schlafenden Kameraden gleich geweckt und umarmt hätten.



Kantonalkonferenz Appenzell A.-Rh.

Unsere diesjährige Hauptversammlung fand am 17. Juni im freundlichen Heiden statt. Trotz der kühlen Witterung fanden sich in die 100 Lehrer im blumengeschmückten und mit passenden Inschriften versehenen Lindensaale ein, manche allerdings mehr winterlich, als sömmerlich gekleidet.

Nach dem Eröffnungsgesang „Mit dem Herrn fang alles an“ entbot der Präsident, Hr. Landolf in Heiden, den versammelten Kollegen und Ehrengästen herzlichen Gruss und Willkomm, indem er unsere kantonale Schulgesetzfrage mit dem Bemerkten berührte, dass er ein frisches, fröhliches Wagen, eine neue Gesetzesvorlage auszuarbeiten, lieber gesehen hätte. „Doch wir wollen hier nicht abwägen, welches wohl das bessere sei, genug ist, dass etwas geschieht“. Im weitem erwähnte Hr. Landolf den Skizzirkurs für Lehrer und den neuen Vertrag mit Thurgau, betr. die Lehrerbildung. Er beklagt die Teilnahmslosigkeit des jungen Geschlechts gegenüber den Vereinigungen zur Pflege idealer Güter. „Ach die Ideale sind verschwunden, die einst die trunkne Brust geschwellt“. Mit einem kräftigen Appell wendet er sich an die Lehrer, „diesem drohenden Unheil“ zu steuern. Den Schluss der Eröffnungsrede bildete ein pietätvolles Gedenken derjenigen appenzellischen Schulmänner, deren Namen „die Trauerpost seit unserer letzten Versammlung — es sind deren nicht weniger als fünf — auf das Totenregister gebracht hat. Es sind die HH.: a. Lehrer Zellweger in Teufen, Crestas in

Trogen, a. Lehrer Zogg in Trogen, Graf in Gais, gestorben in Heiden, Müller in Herisau*.

Als Haupttraktandum folgte das Korreferat über das von Hrn. Chr. Rüedi in Gais bearbeitete Thema: „Die Orthographie in der Volksschule“. Das gedruckte Referat empfiehlt nach einem geschichtlichen Nachweis (der sich einseitig nur auf das Protokoll der Konferenz von 1892 stützt; D. R.) über die Reformbestrebungen in der Schweiz und in Deutschland, Anschluss an die Orthographie von Duden. (Der Vergangenheit oder der Zukunft? D. R.) Sodann weist es die Wertlosigkeit vieler Sprachübungen und Orthographieübungen in Rüeegg's Lesebüchern nach und empfiehlt unter ausführlicher Begründung eine Änderung in den Sprachübungen im Sinne des Hrn. Dr. Wiget „Grammatik des Fehlerhaften“ mit Anlegung eines Systemheftes. Eine Skizze hievon war dem Referat beigegeben.

Hr. Rüedi fasste seine Arbeit in folgende Sätze zusammen:

1. Mit Rücksicht darauf, dass die schweizerische Orthographie nur noch in wenigen Kantonen gebräuchlich ist, möchte ich bei ev. Schaffung neuer Lehrmittel oder bei einer Neuauflage der Rüeegg'schen Anschluss an die Duden'sche Orthographie empfehlen, weil diese z. Z. in den Landen deutscher Zunge am verbreitetsten ist.*)

2. Der angelehnte Grammatikunterricht ist einem systematischen Lehrgange vorzuziehen, weil der systematische Lehrgang, ein Zopf aus alter Zeit, trocken und langweilig ist und vieles bietet, was für den Schüler nutzlos ist, der angelehnte Grammatikunterricht hingegen jeden unnötigen Ballast aus der Schule verbannt und nur das bietet, was für den Schüler wirkliches Bedürfnis ist, um sich der Muttersprache in Wort und Schrift bedienen zu können.

Der Korreferent Hr. Geiger in Stein stimmt im wesentlichen, d. h. in der Art des Sprachunterrichts, mit dem Referenten überein, glaubt aber, dass die Anlegung von Systemheften nicht überall wohl angehe, besonders da nicht, wo die Schreibmaterialien noch von den Schülern bezahlt werden müssen. Nicht vollkommen einig geht er mit dem Referenten bezüglich Anschluss an die Orthographie Duden. Zur beliebigen Einsicht legt er besondere Orthographiehefte auf. Auch er legt der Versammlung keine Schlussanträge vor.

In der ziemlich langen Diskussion wird zunächst der Standpunkt der Referenten über die Methode des Sprachunterrichts warm unterstützt, ein Anschluss an die preussische Orthographie aber als nicht ratsam erachtet, namentlich mit Rücksicht auf unsern Nachbarkanton St. Gallen, mit dem wir aus praktischen Gründen Hand in Hand gehen müssen. Ein Reallehrer befürchtet, dass durch den sog. angelehnten Sprachunterricht die Schüler zu wenig Sprachkenntnisse in die Realschule bringen. Ein allbekannter starrer Systemreiter verteidigt in ermüdender Rede sein altes Steckenpferd, den lückenlos systematischen Sprachunterricht, doch ohne die Mehrzahl der Anwesenden zu überzeugen. Hr. Kantonsschullehrer Dr. Marti begründet den Antrag, es sei unsere Erziehungsdirektion zu ersuchen, sich mit den übrigen deutschschweizerischen Erziehungsdirektionen ins Einvernehmen zu setzen behufs Anbahnung einer einheitlichen Orthographie wenigstens für die Schweiz. Nachdem die Zwecklosigkeit eines solchen Schrittes unter Hinweis auf die verschiedenen Schulbücher in den einzelnen Kantonen und die Reformbewegungen in Deutschland und Österreich dargetan worden war, lehnt die Versammlung den Antrag mit grosser Mehrheit ab.

Nach Vorlage der Rechnung der Konferenz- und Sterbefallkasse und Genehmigung derselben macht der Präsident die Mitteilung, dass die Umfrage in den Gemeinden, ob und in welchem Masse bei den Rekrutenprüfungen alkoholische Ausschreitungen vorkommen, wodurch die Resultate der pädagogischen Prüfung nachteilig beeinflusst würden, beruhigende Antworten eingebracht habe, weshalb der Vorstand beantragte, die Angelegenheit nicht weiter zu verfolgen. Ohne Diskussion wird dieser Antrag angenommen.

*) Die Wahrheit ist, dass in der Schweiz diejenigen, welche 1892 die schweiz. Orthographie niederstimmten, sich auch nicht an Duden halten und dass in Deutschland von einer Einheit der Schreibweise nicht gesprochen werden kann. Vielleicht vermag die Konferenz vom 25. Juni etwas. D. R.

Dem „Spruchbuch“ galt ein Anzug der Konferenz Vorderland. Das Spruchbuch bezeichnet hundert Bibelverse und zwölf Lieder als obligatorischen Memorirstoff für evangelische Schulen. Gegenüber der Einführung dieses obligatorischen Lehrmittels, bei der Art. 6 der Schulordnung übergangen worden, spricht die Konferenz Vorderland (Hr. Widmer in Heiden) der Landesschulkommission ihr Befremden aus. Als Präsident der Landesschulkommission erklärt Hr. Landammann Pfarrer Eugster, wie das Spruchbuch auf Anregung der Kirchenbehörden entstanden und „eben auch uns zur Einführung empfohlen wurde“. Da Änderungen dem fertigen Spruchbuch gegenüber unmöglich waren, hatte die Begutachtung der Lehrerschaft praktisch keinen Wert mehr gehabt... Nachdem noch Hr. Pfr. Sturzenegger die Redaktion und Interpunktion des Büchleins kritisiert, geht die Versammlung auf Antrag des Hrn. Stahl, Heiden, zur Tagesordnung über. Die Konferenz Mittelland fordert für sich und ihre Nachbarkonferenz einen Skizzirkurs für Lehrer. Nach Wahl des Vorstandes und Bezeichnung des nächsten Konferenzortes (Gais) schlossen die Akkorde des Liedes: „Weih' dem echten Schweizertume“ die Verhandlungen.

Am zweiten Teil sprachen die HH. Reg.-Rat Sonderegger, Landammann Eugster, Pfr. Sturzenegger, Lehrer Rohrer in Herisau und der neue Konferenzpräsident, Hr. Baumgartner in Herisau.



Witterung

im Mai und Juni.

Nach vielen Jahren wieder einmal ein schöner Mai, konnte man am Schlusse dieses Monats sagen, nachdem beinahe drei Wochen lang die Sonne fast Tag für Tag reichlich Licht und Wärme gespendet hatte. Freilich war der Anfang noch unfreundlich, vom 7.—11. sogar kühl. Die tiefsten Morgentemperaturen, 7½ Uhr abgelesen, fielen im Südwesten und Westen auf den 1. (Siders und Montreux 6.2°, Basel 5.8°) und 2. (Genf und Neuenburg 5.8°), in der Zentralschweiz auf den 2. (Luzern 5.8°), in der Ostschweiz auf den 7. (St. Gallen 3.2°), 8. (Winterthur 6.2°, Zürich 5.3°) und den 9. (Sargans 2.2°, Heiden 2.8°). Auch das absolute Monatsminimum (am Minimalthermometer beobachtet) wurde an den genannten Tagen konstatiert, z. B. Zürich 2.0° (am 2.), Luzern 3.0° (1., 9., 10.), Lugano 6.0° (2.). Am 7. und 8. schneite es bis zu 700, im Süden bis zu 900 m herab. Die zweifelhafte Ehre der traditionellen Eisheiligen ward also wenigstens teilweise gerettet. Es darf aber nicht unerwähnt bleiben, dass nach genauem, die 37 Jahre von 1864—1900 beschlagenden Berechnungen aus den Zürcher Beobachtungen die Tagesmittelkurve am 8., 10. und 11. nur eine geringe Einbiegung (2—3 Zehntelgrade), am 9. dagegen sogar ein Steigen über ½ Grad aufweist, und dass zudem noch eine Menge anderer Tage ebenso grosse Temperaturrückfälle zeigen, wie die „Eisheiligen“. In der Tat fiel in der genannten Beobachtungsreihe nur je zweimal das tiefste Tagesmittel auf den 8., 10. und 12., sowie auf den 4., 14., 15. und 17., dagegen fünfmal auf den 1., 2. und 5. und nur einmal auf den 7. und 9., wie auch auf 5 Tage zwischen dem 16. und 27. (Auch der Juni weist vom 6.—12. und 15.—17. einen Temperaturrückgang auf, welcher sich dieses Jahr, wie nachstehend ersichtlich, nur zu deutlich bemerkbar gemacht hat.) Wie bereits angedeutet, machte vom 12. an die etwas kühle Witterung einer Sonnenscheinperiode Platz, welche, abgesehen von einem Kälterückfall am 17., bei immer steigender Temperatur bis in den Juni hinein anhielt, obwohl sie von einigen Gewitterregen unterbrochen wurde. Es erreichte am Schlusse des Monats die Temperatur eine Höhe, wie sie noch von wenigen Maimonden übertroffen worden ist, und wodurch das Wärmedefizit der ersten Dekade diesseits der Alpen mehr als kompensiert wurde. So betrug das Tagesmittel in Zürich am 31.: 23.4° (30. Mai 1865: 23.7°, 27. Mai 1868: 25.1°, 28. Mai 1892: 25.3°). Die höchste 1½ Uhr-Temperatur wurde fast allgemein am 31. konstatiert, z. B. zwischen 30.4 und 29.3° in Sargans, Zürich, Basel, Siders, 28.6° in Schaffhausen, Luzern, Lugano, 28.1° in Olten und Neuenburg, 24.2° in Montreux, 21.2° in Chaux-de-

Fonds und Ste. Croix. Als absolute Maxima (ebenfalls am 31.) notierten Basel und Zürich 31°, Luzern und Neuenburg 30°. Das Monatsmittel der Temperatur ergibt folgende Werte: Bevers 5.5°, Davos 7.3°, Chur 12.9° (Mittel 1864—1900: 12.5°), Glarus 12.3°, Wildhaus 9.9°, Altstätten 13.6° (12.9°), Heiden 10.9°, St. Gallen 11.3° (11.1°), Schaffhausen 13.7°, Winterthur 14.0°, Zürich 13.9° (12.9°), Luzern 13.5° (12.7°), Basel 14.3° (13.3°), Olten 14.4°, Bern 13.0° (12.2°), Neuenburg 14.3°, Genf 14.0° (13.2°), Montreux 14.5°, Siders 15.0°, Lugano 15.2° (15.1°). Gab es auch nicht wenige Regentage (resp. -Nächte), so erreichte doch die Monatssumme, namentlich diesseits der Alpen, nur einen Bruchteil des normalen Betrages, und es machte sich grosse Trockenheit fühlbar. Der 6.—10., 16. und 26. und mit Ausnahme des Südens und Südostens auch der 3. hatten allgemein verbreitete Niederschläge. Dieselben fielen am 3. (Westen, Norden und Osten), 16. (Ost- und Zentralschweiz), 26. (Norden und Osten), 29. und 30. (Osten) als Begleiterscheinung von Gewittern. Als Tage mit erheblichen Regensummen sind der 10. und 16., im Südosten und Süden der 8., im Westen der 6. zu nennen. Unter den Talstationen hatte den grössten Monatsbetrag Bellinzona: 120 mm, den kleinsten Brig: 8 mm. Folgendes sind, in Millimetern ausgedrückt, die Monatssummen einiger anderer Stationen: Basel 24 (Mittel 1864—1893: 95), Schaffhausen 25, Winterthur 24, Kreuzlingen 21, Rorschach 29, St. Gallen 36 (136), Ebnat 50, Zürich 24 (95), Glarus 55, Luzern 35 (112), Bern 17 (86), Olten 21, Neuenburg 17 (85), Genf 24 (82), Montreux 18 (119), Siders 14, Lugano 70 (177). Da ein grosser Teil des Niederschlags zur Nachtzeit fiel, so litten auch einzelne der sogenannten „Regentage“ keinen Abbruch an Sonnenschein; einzig der 6., 10. und 11., im Nordwesten auch der 18. und 26. ermangelten dessen. Die Dauer der Insolation ergab in Genf 261 Stunden, Bern 269 Stunden, Basel 230 Stunden, Zürich 274 Stunden (fünfzehnjähriges Mittel nur 196 Stunden), Davos 170 Stunden, Lugano 238 Stunden (211 Stunden). Zu Anfang hoher Luftdruck in Westeuropa, vom 6. an Depressionen über dem grössten Teil des Kontinents, dann hoher Druck im Nordwesten und tiefer über der Ostsee (Temperaturrückfall am 17.), hierauf hoher Druck, sich bis nach Osten ausbreitend, und eine flache Depression im Mittelmeer (Gewitterregen am 26.) waren die bestimmenden Faktoren der gekennzeichneten Maiwitterung. Im Mittel und in den Extremen zeigte der Barometerstand folgende Werte: Lugano (275 m ü. M.) 737.1 mm, 743.0 mm am 21., 727.3 mm am 7., Basel (278 m ü. M.) 737.3 mm, 743.4 mm am 21., 726.1 mm am 7., Zürich (Met. Zentralanstalt 493 m ü. M.) 718.8 mm (Mittel 1864—1893: 718.1 mm), 724.4 mm am 21., 708.2 mm am 7.

Reich an Niederschlägen, in der 3. und 4. Pentade ungewöhnlich kühl, war der Juni nur zum kleinern Teil ein wirklicher Sommermonat. Bei gleichmässig verteiltem mittlerem Luftdruck über Zentraleuropa schlossen am 2. abends im ganzen Lande elektrische, mit Regen begleitete Entladungen die im Vormonat begonnene schöne Witterung ab. Nachdem dann unter dem Einfluss hohen Druckes über Nord- und Mitteldeutschland vom 5. an wieder einige sonnige, warme Tage gefolgt, leiteten in der Nacht vom 8./9. Gewitter eine beinahe vierzehntägige Schlechtwetter-Periode ein, mit stetigem Temperaturrückgang, der sich namentlich vom 13. an akzentuierte, wo eine Depression sich über ganz Europa ausgebreitet hatte. Noch selten war im Juni das Tagesmittel so tief, wie am 18. und 19. (in Zürich unter 8°). Als aber mit dem 20. sich ein barometrisches Maximum über Zentraleuropa festsetzte, wurde es rasch wärmer und die Temperatur erreichte eine sommerliche Höhe, auf welcher sie, nach einem kleinen Rückfall (24.—27.), sich gegen Monatsschluss aufs neue behauptete. Im ganzen Lande fielen Niederschläge am Abend des 2., ferner vom 8.—10., 14., 15., 18., 24. und 28.—30., ausgenommen im Südwesten auch am 11. und 13., vom Süden abgesehen ferner am 16., 17., 19. und 23.; im Süden allein fielen solche am 7. und 12., in der Nord- und Zentralschweiz auch am 3. und 4. Dieselben waren am 2., 4., 10. allgemein, am 9. in der West- und Zentralschweiz, am 12. und 13. im Süden und Südosten, am 18. im Süden und Osten, am 23. im Westen, Norden und Osten, am 24. im Südosten mit elektrischen Entladungen begleitet. War schon die Zahl der Regentage gross, so erwies

sich namentlich im Süden die Menge des Niederschlags als sehr beträchtlich. Von den 380 Stationen unseres Landes, auf welchen Regen gemessen wird, hatten 5 (alle jenseits der Alpen gelegen) zwischen 300 (Braggio) und 377 mm (Crana bei Sigrino), 11 Stationen (im Südosten und Süden) über 250 mm, 36 zwischen 200 und 245 mm (Osten, Südosten und Zentralschweiz) und nur 12 unter 100 mm im ganzen Monat. Die geringsten Summen weist der Südwesten und das Wallis auf und Nax (Val d'Hérens) bildete mit 40 mm Monatsbetrag das Minimum aller Stationen. Unter den Regentagen lieferte auf den meisten Stationen der 15., im Süden auch der 14., an einzelnen Orten des Westens der 9. und 23. und an ganz wenigen der 2. die grössten Mengen. Obenan steht wieder Crana bei Sigrino mit 153 mm am 14. und 145 mm am 15.; zehn andere Tessiner- und Bündnerstationen ergaben über 100 mm, z. B. Lugano 114 mm am 15., Castasegna 125 mm am 14., 18 weitere Stationen der nämlichen Gegend, sowie eine im Nordosten über 70 mm; nur einige Stationen des Wallis hatten unter 20 mm als maximalen Tagesbetrag. Als Monatssummen erwähnen wir noch: Davos 172 mm, Chur 138 mm (Mittel 1864—93: 84 mm), Altstätten 166 mm (168 mm), Wildhaus 179 mm, Ebnat 190 mm, Heiden 184 mm, Teufen 205 mm, Kreuzlingen 157 mm, Schaffhausen 104 mm, Winterthur 143 mm, Zürich 164 mm (145 mm), Luzern 172 mm (153 mm), Basel 150 mm (103 mm) Langenbruck 206 mm, Cernier (Val de Ruz) 235 mm, Montreux 151 mm, Siders 49 mm, Brig 43 mm, Bellinzona 269 mm, Lugano 232 mm (191 mm), Brissago 324 mm. Am 16. lag in Davos 8 cm, in Bevers 3 1/2 cm, am 19. an beiden Orten zwischen 1 1/2 und 2 1/2 cm, in Saanen 1 cm, in Jaun und Valsainte 10 cm Schnee. War das Herabschneien in die Voralpen für die Sennen eine unliebsame Überraschung, so beugte es andererseits den bereits begonnenen Hochwasserschädigungen vor. Da die Gewitter meistens erst mit Einbruch der Nacht begannen, so waren mehrere der oben angeführten „Regentage“ reichlich mit Sonnenschein bedacht, so der 2., 8., 23., 28. und 29.; nur der 15., 16.—18., 19. und 24. gingen diesseits der Alpen ganz oder beinahe leer aus. Die Summe der Sonnenscheinstunden betrug in Genf 228, Bern 232, Basel 216, Zürich 218 (15jähriges Mittel 218), Davos 189, Lugano 261 (15jähriges Mittel 250). Die höchste 1 1/2 Uhr-Temperatur wurde abgelesen am 1. (Luzern, Zürich, Schaffhausen, Altstätten zwischen 30.0 und 30.5°, Chur 29.2°, Basel 29.8°) und am 2. (Lugano 30.6°, Montreux 26.9°), der tiefste Thermometerstand am Morgen (7 1/2 Uhr) des 16. (Altstätten 6.4°, Chur 5.0°) und 19. Davos 0.6°, Maloja — 0.8°), in der Zentral- und Nordschweiz aber am Abend (9 1/2 Uhr) des 18. (Zürich, Luzern, Kreuzlingen, Schaffhausen, Glarus, Basel zwischen 5.6° und 6.4°). Das absolute Maximum betrug in Lugano (am 2.) und Zürich (1.) 32°, das absolute Minimum fiel meist auf den 19. (Pruntrut 4.0°, Brévine 0.2°, Lugano 10.6° — auch am 17.). Folgendes sind die Temperaturmittel einzelner Stationen: Bevers 10.3°, Davos 11.0° (Mittel 1864—1900: 10.2°), Chur 16.4° (16.1°), Wildhaus 13.0°, Altstätten 17.1° (16.3°), Heiden 14.3°, Schaffhausen 16.6°, Winterthur 17.0°, Zürich 16.8° (16.5°), Glarus 15.6°, Luzern 16.9° (16.4°), Basel 17.3° (17.1°), Genf 18.0° (17.0°), Montreux 18.1°, Siders 17.8°, Lugano 20.7° (19.1°). Das Monatsmittel des Barometerstandes, sowie die Extreme des letztern waren in Lugano 736.8 mm, 742.2 mm am 26., 727.7 mm am 13., in Basel 738.6 mm, 746.1 mm am 25., 729.0 mm am 13., in Zürich (met. Zentralanstalt) 720.4 mm (30jähriges Mittel 719.6 mm), 727.3 mm am 25., 711.2 mm am 13.

J. M.



SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die zweite Sektion der philosophischen Fakultät der Hochschule Zürich hat sechs Professoren der mechanischen Abteilung des eidg. Polytechnikums, d. i. den HH. *Fliegner, Franel, Prásil, Stodola, Wyssling* und *K. Zschokke* die Würde von Ehrendoktoren zuerkannt. — Hr. Prof. Dr. Heim in Zürich nimmt für nächstes Semester Urlaub, um eine Reise nach Neuseeland zu machen. — Der Bundesrat hat den bisherigen Privatdozenten am Polytechnikum HH. Dr. A. Wei-

lenmann in Zürich und Dr. E. Bosshard in Winterthur den Titel eines Professors verliehen.

An der Ausschreibung für einen **geographischen Atlas für die schweizerischen Mittelschulen** durch die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren übt in der N. Z. Z. vom 18. Juli Hr. F. B. (Oberst i. G. Fridolin Becker) Kritik. „In diesem Werke“, sagt er, „soll sich der Stand der geographischen Forschung im allgemeinen und des speziell schweizerischen geographischen Unterrichtes im besondern, wie der topographischen und kartographischen Darstellungskunst in unserm Lande widerspiegeln. Es ist gewissermassen eine Probe auf unser Vermögen und unsre Leistungsfähigkeit auf diesen Gebieten. Ferner wollen wir nicht nur einen Atlas erstellen, der heute gerade recht ist, sondern auch noch brauchbar sein soll, wenn die Kinder, die heute in die Schule gehen, einmal gross sind, und die Knaben als Soldaten und Bürger das Wissen brauchen sollen, das sie in der Schule geholt haben, einen Atlas also, der der Entwicklung der geographischen und kartographischen Arbeit gewissermassen eigentlich vorseilt, jedenfalls vorarbeitet. An den Forschern und Lehrern wird es sein, die Grundzüge für den Aufbau des Werkes aufzustellen und dasselbe im ganzen und in den Einzelheiten so anzulegen, dass die Forderungen des Unterrichts und des praktischen Lebens, das aus dem Unterrichte Nutzen ziehen soll, erfüllt sind. Sie sind die Bauherren. Dann kommt der ausführende Zeichner, der nach diesen Grundzügen und Intentionen die Karten entwirft und die Vorlagen schafft, worauf man dann auch, wie bei einem Bau, die Kosten berechnen kann, welche für die technische Ausführung in Aussicht zu nehmen sind. Endlich kommt die Reproduktionsanstalt, gewissermassen der Bauunternehmer, der sich vor einer klar gestellten Aufgabe sieht und nun sein wohl überlegtes Angebot machen kann.“

Dieser naturgemässe Weg, der eine Teilung der Arbeit in sich schliesst und dem Lithographen gerade das zuweist, was er zu leisten im stande ist, nämlich die Reproduktion, ist nun leider nicht eingeschlagen worden. Nach gewissen Vorschriften der Redaktionskommission hat der Unternehmer eine Skizze anzufertigen, und es ist ihm dann freigestellt, die Reproduktion auf Grund der genehmigten Skizze oder auf Grund einer genau gezeichneten Vorlage, die von der Redaktionskommission als Modell anerkannt wird, vorzunehmen.

Hr. B. tadelt es auch, dass in den Art. 10–13 Vorschriften über die Terraindarstellung aufgestellt sind, die sich an bestehende Muster anlehnen. „Warum nicht ein nationales Werk schaffen, ein Werk, das Bodengeruch ausatmet, bodenbeständig ist wie unser Landhaus, ursprünglich wie unsere Bergwasser?“

Die Einrede, die Lithographen können ja die nötigen Fach-, Landes- und Länderkenner beiziehen, lässt Hr. B. nicht gelten. Einmal werden sich diese bedanken, nur so die Rolle der unverantwortlichen Geheimräte zu spielen, und dann kann die Redaktionskommission gerade mit einem gewiegten Fachmanne in unangenehmen Konflikt geraten.

Zerfahrenheit im ganzen Betriebe, eine Unsicherheit in den Entwürfen und Vorausberechnungen, ein schleppender Gang und schliesslich eine Leistung, die auf keiner Seite recht befriedigt, werde das Resultat des eingeschlagenen Verfahrens sein. „Erleichtern, ermöglichen wir doch, unsern eigenen kartographischen Firmen“, sagt Hr. B. zum Schlusse, „die den Atlas schliesslich ausführen sollen und auch können, die Ausführung der Arbeit, nehmen wir ihnen eine Verantwortung ab, die sie doch nicht tragen können, weil sie nur verantwortlich sein können für die technische Ausführung, geben wir ihnen sichere Anhaltspunkte an die Hand, wonach sie genau rechnen können, und wobei nicht zu riskieren ist, dass Nachsubventionen notwendig werden oder dass die Arbeit nicht recht vorwärts will. Damit werden die Herausgeber sich und ihnen, vor allem aber auch dem Werke dienen.“

Bern. Der Zürcher-Lehrergesangverein in Bern. In Kürze den Eindruck wieder zugeben, den der Besuch und das Konzert (13. Juli) unserer lieben Freunde aus Zürich auf uns Bernerkollegen ausübten, ist der Zweck dieser Zeilen.

Wenn Hr. Schlüfli, Präsident der stadtbernischen Sektion des B. L. V. bei der Begrüssung am Bahnhof seiner Freude

über den Besuch Ausdruck gab, so sprach er gewiss im vollen Einverständnis mit unserer gesamten städtischen Lehrerschaft, als auch der Lehrerschaft unseres ganzen Kantons. — Hatte es sich doch das Zentralkomitee unseres kantonalen Lehrervereins nicht nehmen lassen, die HH. Beetschen, Itten und Hänggärtner aus Thun zur Begrüssung der Zürcher nach Bern abzuordnen.

Eine recht kollegiale, brüderliche Stimmung kam rasch zum Durchbruch auf der aussichtsreichen Höhe des Gurten, wo die werten Sänger so recht Musse hatten, ihre Kräfte zu sammeln für das bevorstehende Konzert.

Nun zur Hauptsache: *Das Konzert*. Es war uns Bernern schon lange bekannt, dass der Lehrergesangverein Zürich Tüchtiges leiste, und insbesondere hatten uns die Berichte über das letztthin abgehaltene Konzert in der Tonhalle zur Überzeugung gebracht, dass wir einem wirklichen Kunstgenusse entgegensehen konnten; denn in Zürich, wo ein G. Weber, Hegar, Attenhofer, Angerer, Lange u. a. den musikalischen Kunstsinn auf eine grosse Höhe gebracht haben, versteht man unter Kunstgesang nur Gedienees.

Was in unseren Kräften stand, den Besuch zu einem einigermassen befriedigenden zu gestalten, ist denn auch geschehen.

Schon bei der Hauptprobe ist uns besonders aufgefallen der mächtige Chorklang, im Verhältnis zur Sängerzahl (ca. 100) geradezu überraschend. Die Erklärung dazu liegt nahe. Der Lehrergesangverein hat nur tüchtige geschulte Kräfte, keine Statisten. Jeder singt mit Bewusstsein und Sicherheit. Daher rührt auch die grosse Beweglichkeit in rhythmischer Beziehung und die sichere Beherrschung der schwierigsten Intervalle und harmonischen Wendungen. Wenn auch infolge Erkrankung der Solistin Frau Graf-Buchler das Programm wesentlich abgeändert werden musste, so vermochte das den vortrefflichen Gesamteindruck nicht zu beeinträchtigen.

Schon die ersten Nummern, die im einfachen Kirchenstile, aber reich an kontrapunktischen Abstufungen gehaltenen lateinischen Chöre des Meisters der römischen Tonschule des 16. Jahrhunderts, Palestrina, erzeugten bei den Zuhörern eine gehobene, beinahe weihevollte Stimmung. In den folgenden Nummern erfreute uns Frl. M. Weidele durch glockenreinen und zu Gemüte gehenden, weichen Stimmklang, welcher letztere Eigenschaft leider nicht jeder Altistin nachgerühmt werden kann. Es folgten zwei mehr im modernen Stil gehaltene schwierige Kompositionen für Männerchor, die erste in dynamischer Beziehung fein ausgearbeitet, die zweite, Requiem für Männerchor mit Altsolo von J. Lange, in harmonischer Beziehung wohl die schwierigste Programmnummer. Beide Chöre kamen zu voller Geltung.

In Hrn. Konzertmeister Ackroyd lernten wir einen Künstler kennen, der besonders durch noble, gediegene Vortragsweise und entzückenden Ton zu gewinnen versteht.

Am *Römerstein*, Gedicht von E. Zürcher (aktives Vereinsmitglied), Musik von Attenhofer, einigermassen an Werdenberg erinnernd, wurde mit Recht dem Lehrergesangverein gewidmet, versteht es derselbe doch aus dem *ff*, musikalische und textliche Akzente in so ebenmässiger und prosodisch fein abgestufter Weise zu verwerten, dass daraus ein harmonisch abgerundetes Ganzes entsteht.

Von den folgenden Nummern heben wir hervor das duftige, entzückende „Sei gegrüsst, o schöne Nacht“ von Schubert und die allgemein als Tonwerk ersten Ranges anerkannte Komposition *Schlafwandel* von Hegar, bei welchem sowohl die lyrischen Momente, als auch die dramatisch bewegte, gefürchtete *Schlusspartie* zu voller Geltung kamen.

Zum Schluss erwähnen wir (auch im Einverständnis mit der Stimme des Publikums) ganz besonders der drei Volkslieder. Nochmals hörten wir bei dem Munzingerschen „O versenk dein Leid“, das unserer Auffassung voll und ganz entsprach, die herrliche Stimme der Frl. W. über dem Meer der Töne schweben.

Einen bessern Schluss als „Vaterlandsliebe“ von J. Lange, dem feinen Komponisten und Dirigenten, hätte man gewiss nicht wählen können. In den unterirdischen Hallen des Kornhauskellers, wo der Schlussakt des gelungenen Tages stattfand, wurde in Wort und Ton das Vaterland gepriesen, und mit

Recht forderte Hr. Inspektor *Wittwer* die Anwesenden auf, es inne zu werden, dass Zürich und Bern zusammenhalten möchten zur Lösung so mancher wichtigen Frage zum Wohl des Vaterlandes.

H. R.

St. Gallen. ☉ Der Erziehungsrat hat auf Wunsch des Bureaus der Kantonalkonferenz beschlossen, es sei die Abhaltung einer *kantonalen Lehrerkonferenz* auf den Sommer 1902 zu verschieben. Statutengemäss hätte sie dies Jahr stattfinden sollen; da aber der Entscheid des Bundesrates über den Rekurs Mettler-Baumgartner (Synodalfrage) so lange auf sich warten liess, musste von deren Abhaltung für das laufende Jahr Umgang genommen werden.

Im Winter 1900/1901 sind in elf Schulgemeinden besondere Nachhülfezeiten an *schwachsinige* Schulkinder erteilt worden. Der Erziehungsrat empfiehlt die Ausrichtung des üblichen Staatsbeitrages von 75 Cts. per Lehrstunde, in der Voraussetzung jedoch, dass die betreffenden *Gemeinden wenigstens 25 Cts. per Stunde zulegen*.

Betreffend *Revision der Lesebücher* für die untern Primarklassen gehen die Ansichten und Wünsche der Lehrerschaft weit auseinander. Um der Lehrmittelkommission eine grössere Frist zum Studium der Frage zu gewähren, muss eine unveränderte Auflage der bisherigen Lehrmittel für die nächsten zwei Jahre erstellt werden. Auch hier Satisfaktion denjenigen, die s. Z. vor übergrosser Eile warnten.

Die von Hrn. Dr. Müller in St. Fiden verfasste hygienische Broschüre „*Die Fürsorge für die Gesundheit der Schuljugend*“ wird zur Gratisabgabe an Schulräte, Lehrer und Eltern empfohlen.

Gegen die einsichtige und tatkräftige Leitung der *Verkehrsschule* in St. Gallen erging in den letzten Tagen ein unqualifizierbarer Sturm der konservativen Presse, weil — man höre und staune — einige Zöglinge unter Führung von Lehrern an einem Samstag und Sonntag einen Ausflug in Gottes freie Alpenwelt machten. Und doch hatte derselbe nur privaten Charakter, ging weder von der Direktion aus, noch war er für die Zöglinge obligatorisch; er entsprang der Initiative einiger Schüler, zu deren Führung sich drei Lehrer in anerkennenswerter Weise bereit erklärten. Religion oder pharisäische Heuchelei?

— Hr. Prof. *Gomberg*, Dozent der Handelswissenschaften an der Handelsakademie St. Gallen hat von der Jury „du concours international de Comptabilité“ der Ausstellung von 1900 in Paris für die seinerzeit eingereichten Arbeiten über Verrechnungswissenschaft die goldene Medaille erhalten.

(*Tabl. St. G.*)

Solothurn. ◇ Das schweizerische Industriedepartement hat den *hauswirtschaftlichen Bildungsanstalten für Töchter* in unserm Kanton folgende Bundesbeiträge pro Schuljahr 1900—1901 zugewiesen: Haushaltungsschule Aeschi 325 Fr.; Balsthal 755 Fr.; Biberist 499 Fr.; freiwillige Töchterfortbildungsschule Buserach 350 Fr.; Haushaltungsschule Derendingen 800 Fr.; Grenchen 400 Fr.; Kriegstetten 260 Fr.; Olten 350 Fr.; Schönenwerd 250 Fr.; Solothurn 550 Fr. Die Gesamtsumme beträgt 4433 Fr.: die Beiträge der Gemeinden und des Kantons an die genannten Anstalten belaufen sich ihrerseits auf 8866 Fr. Es wäre wünschenswert, dass der Kanton den bezüglichen Budgetposten erhöhen würde, denn die meisten unserer Haushaltungsschulen leiden an chronischer Geldnot.

— Die städtische Schulkommission hat Abänderung des bisherigen *Schuljahres* beschlossen, in dem Sinne, dass die Jahresprüfung in Zukunft im Frühling stattfinde und das neue Schuljahr mit Ende April resp. Anfang Mai, beginnen soll. Durch diesen Beschluss stellen sich die Stadtschulen in Einklang mit dem übrigen Teil des Kantons. Das künftige Schuljahr wird eine Art Übergangsjahr sein; es nimmt seinen Anfang Ende September und schliesst Ostern 1902. Die *Ferien* werden folgendermassen verteilt: 7 Wochen, vom letzten Montag im Juli an gerechnet, 1 Woche vor Weihnachten bis und mit dem Berchtoldstag und zwei Wochen im Frühling nach dem Examen. Für die Zerreiassung der Sommerferien, etwa 4 Wochen Sommer- und 3 Wochen Herbstferien, konnte sich, glücklicherweise, niemand begeistern.

Im Anschluss an diese Änderung hat die Schulbehörde des weitem beschlossen, den *Beginn der Schulpflicht* mit dem bürgerlichen Jahre in Einklang zu bringen. Zum Beispiel

werden im nächsten Frühling sämtliche Schüler schulpflichtig, welche innerhalb des Zeitraumes von Neujahr 1902 bis Silvester 1902 das 7. Altersjahr zurücklegen. Mit der Zeit sollte überall das Eintrittsalter dem bürgerlichen Jahre und nicht dem Schuljahre folgen, damit die Jahrgänge beisammen bleiben, wie es bei der Militärflicht auch der Fall ist.

Am h. Auffahrtstage konzertierte im hiesigen Saalbau die Berner Liedertafel und zwar zu gunsten der städtischen *Ferienkolonie* für arme und schwächliche Schulkinder. Der Reinertrag belief sich auf Fr. 711. 65, was eine erfreuliche Stärkung des Institutes bildete. Seit Jahren hat der genannte Männerchor den lobenswerten Gebrauch, jeweilen am Auffahrtstage, einen Ausflug zu machen, und dabei ein Konzert zu Gunsten einer gemeinnützigen Anstalt zu geben. Dieses Beispiel darf der Nachahmung empfohlen werden.

Aus Gesundheitsrücksichten hat Herr Bezirkslehrer *Benedikt Suter* von Schnottwil auf den 20. Oktober nächsthin seine Entlassung als Lehrer eingereicht. Herr Suter hat 44 Dienstjahre; von diesen fällt ein schöner Teil auf die Bezirksschule seiner Heimatgemeinde. Mit ihm scheidet eine markante Gestalt aus dem solothurnischen Lehrkörper; denn nicht nur als Lehrer, sondern auch als politischer Führer der liberalen Partei genoss er grosses Ansehen und übte er während Jahrzehnten einen massgebenden Einfluss auch auf die Geschicke des Oberen Bucheggberges. Wir wünschen dem Kollegen einen schönen Lebensabend.

— *r.* Der Chef des Erziehungsdepartementes, Herr Ständerat Munzinger, hat an sämtliche Primar- und Bezirkslehrer unseres Kantons folgendes beachtungswertes Zirkular erlassen: „Die kantonale gemeinnützige Gesellschaft hat in ihrer Versammlung am 25. November 1900 in Balsthal das Thema: „Die Alkoholgefahr mit besonderer Berücksichtigung der heranwachsenden Jugend“ behandelt. Über die Wirkung des Alkohols auf Kinder sprachen sich sämtliche Redner dahin aus, dass der Genuss eines jeden geistigen Getränkes für die Kinder von grösstem Nachteil sei und dass mit allen Mitteln die Verabreichung an dieselben bekämpft werden müsse. Die Versammlung, von za. 120 Mitgliedern besucht, beschloss einstimmig, es sei an das Erziehungsdepartement das Gesuch zu stellen, es möchte an sämtliche Schulen des Kantons die Aufforderung ergehen lassen, auf Spaziergängen der untern Klassen die alkoholhaltigen Getränke ganz zu verbieten, auf Spaziergängen der oberen Klassen den Genuss solcher möglichst einzuschränken. Unter Hinweis auf die ärztlichen Gutachten über die schädliche Wirkung des Alkohols auf die Kinder, unter Hinweis auf die übeln Erfahrungen, welche viele Lehrer bei Verabreichung von Alkohol an den Kindern schon selbst gemacht haben und unter Hinweis auf die guten Erfolge, welche diejenigen Lehrer auch anderer Kantone aufweisen können, die von sich aus ihren Kindern den Alkoholgenuss auf Spaziergängen verbieten, erlauben wir uns, Ihnen das Gesuch der gemeinnützigen Gesellschaft ganz angelegentlich zur Berücksichtigung zu empfehlen.“

— Die Schulkommission von *Solothurn* hat für alle nicht geimpften Schulkinder die obligatorische *Impfung* angeordnet. Eindringlich wird den schon Geimpften Wiederimpfung empfohlen. In Zukunft wird beim Schuleintritt ausser dem Geburtschein auch ein Impfschein verlangt.

Totentafel. In Trimbach verschied Anfang Juni Hr. *Th. Sutter*, geboren 1846 in Trimbach, von 1868 bis 1872 Lehrer in Grenchen und Hägendorf, seit 1872 in seiner Heimatgemeinde wirkend bis zu seinem Tod. Als Gemeindevorsteher und Gemeinderat auch ausser der Schule für seine Gemeinde tätig, war Sutter ein fleissiger, tüchtiger Lehrer, den die Sorge um den eigenen landwirtschaftlichen Betrieb nicht abhielt, energisch für die Interessen der Lehrer einzustehen. Namens des Lehrervereins Olten-Gösgen zollte ihm Bezirkslehrer Reinhart am Grabe schuldigen Dank und Anerkennung. — Von langem Leiden erlöst der Tod im Kantons-spital zu Aarau Fr. *Julie Belart*, von 1877—1899 Lehrerin an der Mädchenbezirksschule in Aarau.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herr R. Hess Hegibachstrasse 22, Zürich V.

Kleine Mitteilungen.

— **Rekrutenprüfungen.** (29. Juli bis 3. August.) Lausanne 29.—31. Juli; Cully 1. August; Montreux 2. u. 3. August; Neuchâtel 29. Juli bis 1. August; Colombier 2. u. 3. August; Wangen a. d. A. 1. August; Herzogenbuchsee 2. und 3. August; Dornach 29. u. 30. Juli; Olten 31. Juli bis 3. August; Winterthur 29. Juli bis 3. August; Romanshorn 30. Juli bis 3. Aug.

— Auf verschiedene Anfragen teilen wir die Taxen der **Üttlibergbahn** für Schulen mit. (B = Bergfahrt, T = Talfahrt, R = Retourfahrt.)

Primarschulen:

	B	T	R
8—60 Sch.	65	50	95 Rp.
61—120 Sch.	55	40	95 Rp.
121 u. mehr	55	40	80 Rp.

Mittelschulen:

	B	T	R
8—60 Sch.	80	60	120 Rp.
61—120 Sch.	80	60	105 Rp.
121—180 Sch.	65	50	105 Rp.
über 180 Sch.	65	50	95 Rp.

Hochschulen:

	B	T	R
8—60 Sch.	105	80	160 Rp.
61—120 Sch.	105	80	145 Rp.
121 u. mehr	95	70	130 Rp.

— Am 22. Juli rückte Hr. Rudin mit ca. 100 Knaben von Basel aus, um eine 14-tägige Reisetour durchs Berner Oberland, Unterwalden u. s. w. anzutreten. Handwagen und Feldküche dienen der Selbstverproviantierung der jungen Touristen, deren billige Reisekunst Nachahmung verdient.

— Der Gemeinderat von Bern legt dem Stadtrat eine neue Verordnung über die Ruhegehalte der Primarlehrer vor: 600 Fr. nach 20, 800 Fr. nach 25 und 1000 Fr. nach 30 Dienstjahren für Lehrer, für Lehrerinnen dieselben Ansätze nach 15, 20 und 25 Dienstjahren. Eine besondere Bestimmung soll die Pensionierung bei weniger als 20 Dienstjahren ermöglichen.

— Der Schweizer Rekrut von E. Kälin (Zürich, Art. Institut Orell Füssli, 76 S., 60 Rp.), ist soeben in 6. Auflage erschienen. Das Büchlein enthält das Nötige über geographische, geschichtliche und verfassungkundliche Verhältnisse der Schweiz, Beispiele einfacher Aufsätze und eine Sammlung von Rechnungen, um in kürzester Zeit das Wissen des Rekruten aufzufrischen. Als Repetitionsmittel ist es darum sehr empfehlenswert.

— **Tellaufführung** in Altdorf am 28. Juli.

Urschweizerische Sommerfrischen und Ausflugspunkte.

Sarnen, Brünigbahnstation

Hotel und Pension zum Adler

am Hauptplatze. — 3 Minuten vom Bahnhof.
Geräumiger Speise- und Gesellschaftssaal, Restaurant. Zuvorkommende, gute und anerkannt billige Bedienung. Portier am Bahnhof.
Mit bester Empfehlung [O V 482] **Theod. Haas.**

Glarus

Gasthof zu den „Drei Eidgenossen“

Schöne hohe Säle. Schöner Garten für Schulen und Gesellschaften passend. [O V 318]

Es empfiehlt sich höchlichst

J. Tschudy.

Rigi-Staffel

Hotel Felchlin vormals Staffel-Kulm

Auf rechtzeitige briefliche oder telefonische Anmeldungen finden Schulen, Vereine und Gesellschaften Quartier nebst bester Verpflegung zu folgenden Bedingungen:

Schüler- und Gesellschaften-Preise:

Logis per Person...	Fr. 1.50
Nachessen: Suppe, 1 Fleisch, 2 Gemüse und Brot, per Person	„ 1.75
Frühstück: Kaffee, Butter, Honig und Brot, per Person	„ 1.—

Bestens empfiehlt sich

Total: Fr. 4.25

Telephon.

X. Felchlin.

Hotel und Pension Adler

in Stans (Nidwalden).

Grosses Lokal für Schulen und Gesellschaften. Sehr gutes Mittagessen von 80 Cts. an für Kinder und von 1 Fr. an für Gesellschaften. [O V 435]

Es empfiehlt sich bestens

Fr. Grunder-Christen.

Flüelen am Vierwaldstättersee

(H 1277 Lz) **Hotel Sternen** [O V 305]

umgebaut und vergrössert, grosser, schöner Speisesaal für 250 Personen; 40 Betten. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. **Extra Begünstigung** für Vereine und Schulen. **Telephon.** Hochachtend: **Jost Sigrist.**

Altdorf Kanton Uri.

Gasthaus Krone

in der Nähe des Telldenkmals.

Alt empfohlenes Haus mit grossem Saal für Schulen und Vereine. Gute Betten, gute Küche, reelle Weine, offenes Bier. Prächtige Aussicht aufs Gebirge.

Vertragspreise mit dem Schweizerischen Lehrerverein.

Sehenswürdigkeit: Grosse Sammlung **Uernerischer Alpentiere und Vögel**, die von jedermann gratis kann besichtigt werden (140 Stück). [O V 428]

Es empfiehlt sich bestens

Joseph Nell-Ulrich.

Flühli im Entlebuch (Kt. Luzern).

Luftkurort I. Ranges, 900 M. ü. M., mit einer Schwefelquelle. [O V 398] (O F 324 Lz)

Geschützte, waldreiche Gebirgsgegend. Schöne Spaziergänge. Standort lohnender Gebirgstouren. — Bäder. **Billigste** (im Juni und September ermässigte) Pensionspreise. Prospekte. Kurarzt: **Dr. R. Enzmann.** Besitzer: **Leo Enzmann.**

Praktische Anleitung zur leichten Erlernung

der einfachen Kleidermacherei von Frau **Hagen-Tobler.**

Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr 4. Auflage. 4 Fr. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Wohin sollen wir reisen?

Kanton St. Gallen. I. Kurlandschaft Toggenburg.

12. **Unterwasser-Wildhaus** (1/2 St.) Dorf auf der Wasserscheide zwischen Thur und Rheintal gelegen; sehr idyllisch. 1/4 St. vor dem Dorf die **Zwinglihütte**; sehr sehenswert. **Ausflüge von Wildhaus aus:** a) Auf den **Sommerikopf** (1316 M.) 3/4 St., schöne Aussicht ins Rhein- und Thurtal. b) Auf den **Säntis** (5—6 St.) über Schafbodenalp; prächtige Tour, besonders am frühen Morgen. Abstieg nach Meglisalp und **Weissbad** (5 St.). c) Nach **Weissbad** über die Kraialp am Fählen und Säntissee vorbei (7—8 St.). d) Nach **Walenstadt** über den Kaiserruck (6 St.), Führer ratsam; Tour sehr lohnend. Diese Touren von Wildhaus aus sind nur für geübtere Steiger, aber keineswegs gefährlich, jedenfalls sehr zu empfehlen.

13. **Wildhaus-Rheintal** (2 St.). a) Nach **Buchs** über Grabs (3 St.). b) Nach **Gams** (2 1/2 St.), Weg (Poststrasse) mehr als 1 St. durch Wald und Felsen dem Simmbach entlang; kühler Weg im romantischen Tälchen; nach Verlassen des Waldes freier Ausblick aufs Rheintal und hinüber ins Lichtensteinische.

Bemerkung. Wer das Toggenburg, eines der anmutigsten Schweizertäler, bereisen will, tut gut, von Wil auszugehen. Ein offizieller Führer durch die Kurlandschaft Toggenburg ist erhältlich bei **Wüth, Verkehrsbureau, Lichtensteig**, à 50 Cts. — Die wichtigsten Standquartiere sind: Lichtensteig, Wattwil, Ebnat-Kappel, Nesslau, Unterwasser und Wildhaus; überall mässige Preise in Gasthöfen und bei Privaten. Für Lehrer als Ferienaufenthalt sehr geeignet.

Nähere Auskunft erteilt gerne

J. Gähwiler, Lehrer am städt. Waisenhaus Zürich.

Das Brienzer Rothorn gehört zu denjenigen prächtigen Aussichtspunkten, die von der Lehrerschaft noch viel zu wenig gewürdigt werden. Mit seinen 2341 Meter Höhe übertrifft es seine Rivalen Rigi und Pilatus bedeutend und besitzt vor diesen ausserdem den Vorzug, weit näher am schneegepanzten Alpenwall sich aufzutürmen. Die Aussicht auf dem Gipfel ist insbesondere beim Sonnenaufgang eine überwältigende, der Blick auf die anscheinend nur steinwurfweit entfernte Gebirgswelt ein unvergesslicher. Schon der Aufstieg mit der Bahn entrollt Reize um Reize und da die Unternehmung allen schweizerischen, mit Reisebüchlein versehenen Lehrern 50 % Rabatt gewährt, sollten es die Kollegen, namentlich die das Berner Oberland besuchenden, nicht nehmen lassen, dem Rothorn eine Visite zu machen. Der Fahrpreis beträgt bloss 5 Fr. Im Hotel Rothorn-Kulm, einem best geführten Haus, geniessen die Lehrer gleichfalls Ermässigung. Also gedenket des Brienzer Rothorns! **St.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns erschien:

Vorlagen für Maschinenzichnen

von

A. Hurter

Lehrer für Maschinenzichnen an der Gewerbeschule in Zürich und Ingenieur der berühmten Maschinenfabrik Escher Wyss u. Co.

1. Teil, 15 Tafeln quer Folio, gebunden 15 Fr.

2. „ 15 „ „ „ 20 „

Komplet in einem Band „ 35 „

Anleitung und Beschreibung dazu gratis. Diese Anleitung wird auch separat zu 50 Cts. verkauft.

„* Dieses nicht nur an der zürcherischen, sondern auch an vielen andern Gewerbeschulen mit Erfolg als Unterrichtsmittel eingeführte Vorlagenwerk dürfte sich überall empfehlen. Der Autor hat darin seine Kenntnisse als praktischer Maschinen-Ingenieur und seine Erfahrungen als Zeichenlehrer in vorzüglicher Weise zu verwerten gewusst. Die Tafeln bilden einen richtigen Stufengang vom Leichten zum Schwereren. Den Niet, Schrauben und Ketten folgen Kupplungen, Lager, Hängstützen, Mauerträger. Dann kommen Räder, Ventile, Kreuzkopf, Exzenter, Regulatoren, Hydrant, Luftpumpe, Aufzüge, Differenzial-Getriebe.

Was dem Werke besonderen Wert verleiht, ist der Modus, der demselben zu Grunde gelegt ist, nämlich: Trotzdem die Skizzen in einem gewissen Massstab gezeichnet sind, und infolgedessen ein Bild von richtigen Verhältnissen geben, so ist die Grösse so gewählt, dass dieselben meistens grösser auf die Zeichnung getragen werden müssen.

Der Schüler wird daher zum eigenen Nachdenken angespornt und wird, da er daneben beständig rechnen muss, zur Selbständigkeit erzogen. Die verschiedenen Metalle sind durch Schraffuren dargestellt, und deren Farben auf Seite I angegeben.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

I.I. REHBACH Bleistift-Fabrik

REGENSBURG  GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:

No. 291	„ Helvetia “	en détail	10 Cts.
„ 180	„ Dessin “	„ „	15 „
„ 106	„ Allers “	„ „	20 „

TELL-Aufführungen in Altdorf

Spieltage: 28. Juli, 11., 18., 25. August, 1. und 8. September.
Anfang 1 1/2 Uhr, Ende 5 1/2 Uhr.

Vorausbestellung der Billette beim „Tell-Komitee Altdorf“ sehr empfehlenswert.

Seiler-

Pianinos und Flügel

zeichnen sich aus durch vornehmen, gesangreichen Ton, leichte, elastische Spielart und unverwundliche Haltbarkeit. 17 mal prämiert. Moderne Ausstattung.

Ed. Seiler, Pianofortefabrik, G. m. b. H.,
 Liegnitz 188. [O V 480]

Vertretung: Zweifel-Weber, St. Gallen.

Schulen und Vereinen
 sei der oberhalb Wipkingen-Zürich prächtig gelegene und schönste Ausflugspunkt „Waid“ zum Besuche bestens empfohlen. Prospekte stehen zu Diensten.

J. Escher, Wirt.
 (O F 7460) [O V 389]

Putzlappen für Wandtafeln.

Feglappen für Boden.

Parquetaufnehmer und Blocher

in B'wolle und Wollen liefert billigst
 Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädenswil (Zürich).
 Muster stehen franko zu Diensten.
 (Za 1509 g) [O V 125]

In unserem Verlage ist erschienen: [O V 299]

Fluri,

Übungen zur Orthographie, Interpunktion, Wort und Satzlehre.

Anerkannt bestes Mittel, den Prozentsatz der Fehler rasch zu vermindern.

Im Anschlusse an Schülerfehler bearbeitet.

Herausgegeben von der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz.

Sechste Auflage, 1901.

Preis gebunden 80 Rp.

St. Gallen. Fehrsche Buchhdlg.

DROCKHAUS' LEXIKON

NEUE REVIDIERTE
 JUBILÄUMS-AUSGABE

ERSTER BAND
 ERSCHEINT
 SOEBEN. M 12.

ZU BEZIEHEN DURCH:

A. Arnold, Buchhdlg. in Lugano. [O V 292]

Band I wird auf Verlangen auch zur Einsicht gesandt.

17 Bände, franko pro Band à Fr. 16. — durch die Schweiz.

Im Verlag von Hofer & Co., Zürich, ist erschienen:

Prof. Ulrich Schoop,

Der Schulzeichenunterricht und das Zeichnen nach der Natur.

Zur [O V 470]

Reform des Zeichenunterrichtes.

Mit 13 Figurentafeln und 9 Textfiguren.

Preis Fr. 2. 50.

Der Erziehungsrat des Kantons Zürich hat die Lehrerkapitel angewiesen, sich im Laufe des Jahres mit dem Zeichnen nach der Natur auf der Sekundarschulstufe zu beschäftigen. Für das Studium dieser Frage eignet sich die Schrift von Prof. Schoop in vorzüglicher Weise.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 37. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für Fr. 1. 25 in Briefmarken [O V 178]
 Curt Röber, Braunschweig.

Personen mit ordentlicher Handschrift erhalten gegen 60 Cts. in Marken, oder auch gegen Nachnahme, Anleitung u. Muster zu sehr lohnendem

Nebenverdienst.

Nachweisbarer Verdienst Fr. 24. — wöchentlich. Es beschäftigen sich mit dieser Arbeit überall sehr viele, darunter auch den besseren Ständen angehörige Personen.
 G. Hoppler, Ober-Arth, (O F 7772) Kt. Schwyz. [O V 466]

Italienische

Lektüre zur Unterhaltung und Fortbildung in der Sprache bietet

„La Settimana“.

Diese bringt ausser politischen Wochenberichten auch Novellen, Gedichte, Gespräche, Briefe etc. mit Erläuterung zum Verständnis u. Übersetzung für Deutsche. Abonnements bei der Post und den Buchhandlungen. Vierteljährlich Mk. 1.75 im deutsch-österreich. Postverkehr, direkt Mk. 2.15, im Weltpostverein Mk. 2.40. Probenummern gratis von [O V 477]

M. Rieger,

Universitäts-Buchhandlung in München.

Lugano.

Idyllisch gelegenes, freundliches Heim, mit herrlichen Terrassen und Veranden, prächtigem Park, Bäder etc. bietet Erholungsbedürftigen Pension Villa Stauffer. Pensionspreise Fr. 4. 50—5. [O V 414]

Zur Vorbereitung für die Rekrutenprüfung.

Im Verlage des Art. Institut Orell Füssli, Zürich erschien:

Der Schweizer-Rekrut

von E. Kälin, Sekundarlehrer. Sechste verbesserte u. bedeutend vermehrte Auflage.

Preis 60 Centimes.

(Ausgabe mit kolorierter Schweizerkarte Fr. 1. 20.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag: Art. Inst. Orell Füssli, Zürich.

Eisenbahnkarte der Schweiz.

Mit Angabe sämtlicher Stationen. Preis 60 Cts.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von [O V 405]

Carl Kuhn & Co.

Stuttgart.

Probeschachtel Nr. 1 enthält 3 Dutzend Schul-Federn, Probeschachtel Nr. 2 enthält 2 1/2 Dtz. Kanzlei- u. Bureau-Federn. Probeschachtel Nr. 3 enthält 2 1/2 Dtz. Buch- und Noten-Federn.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehlen ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“ noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und senden auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratis-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.